

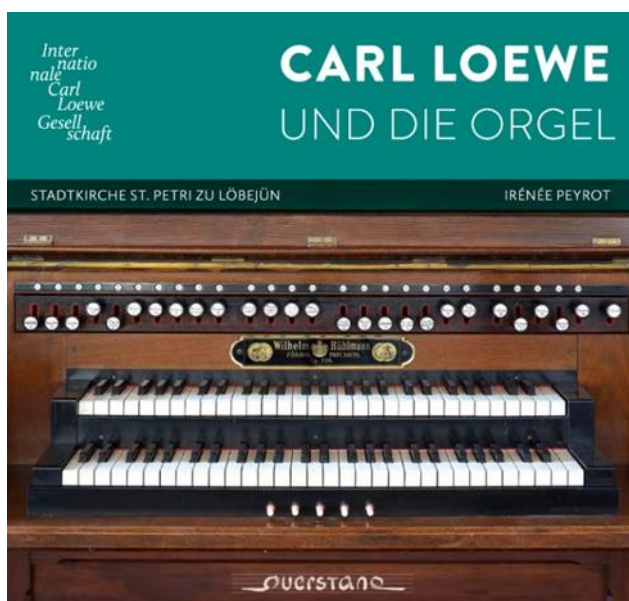
Carl-Loewe-Erbe-Pflege in Corona-Zeiten

Das Musikland Sachsen-Anhalt hat vielfältige Facetten. Kultur, Musik und Kunst sind nicht nur eine Angelegenheit großer Städte mit ihren kulturellen Leuchttürmen. Gerade in der Fläche, in den eher ländlich geprägten Räumen, ist Kultur - und insbesondere die Pflege unseres musikalischen Erbes – unverzichtbar. Sie trägt maßgeblich zur regionalen Identitätsfindung und zum individuellen Wohlbefinden der Menschen bei. Aber sie spielt auch gesellschaftlich eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raumes.

Zu diesen besonderen und zugleich unverzichtbaren Facetten der Musiklandschaft Sachsen-Anhalts gehört Carl Loewe aus Löbejün, ein bedeutender Komponist des 19. Jahrhunderts. Sein romantisches Erbe wird mit viel Hingabe durch die Mitglieder der Internationalen Carl-Loewe-Gesellschaft e. V. (ICLG) erforscht und gepflegt.

In den vergangenen 29 Jahren entwickelte sich der Geburtsort des Komponisten, der gern als der „Deutsche Balladenkönig“ bezeichnet wird, zunehmend zu einem international anerkannten Zentrum der Carl-Loewe-Renaissance. Die kleine Stadt Wettin-Löbejün im Saalekreis wurde dadurch zu einem musikalisch-kulturellen Kleinod in unserer mitteldeutschen Landschaft und zum Anziehungspunkt für Musikliebhaber aus Nah und Fern.

Schwerpunkt in der Vorbereitung und Durchführung der 7. Carl-Loewe-Festtage im April 2019 war die Präsentation einer weiteren wichtigen Facette im Leben des Komponisten: sein Wirken als komponierender und praktizierender Kirchenmusiker.



Ein besonderer Höhepunkt zur Eröffnung dieser Festtage - dem 150. Todestag von Carl Loewe am 20. April 2019 gewidmet - war das Orgelkonzert an historischem Ort: in der Löbejüner St. Petri Kirche mit ihrer klangvollen 1817 im Original restaurierten Rühlmann-Orgel.

KMD Irénée Peyrot, Kantor der Marktkirche zu Halle (Saale), spielte Kompositionen Loewes, die er zum Teil selbst für die Orgel adaptiert hatte. Dieses Konzert mit Orgel-Kompositionen und Bearbeitungen bekannter und weniger bekannter Werke wurde ein Jahr danach am 2. Mai 2020 am gleichen Ort für eine CD-Aufnahme mit KMD Irénée Peyrot eingespielt.

Mit dankenswerter finanzieller Unterstützung von Roswitha Barden und Gerhard Hopf, Braunschweig, sowie dem großen Engagement von KMD Irénée Peyrot veröffentlichte die ICLG diese CD im Kamrad-Verlag Altenburg unter dem Klassik-Label *querstand*.

Aus vielen verschiedenen Gründen ist sie eine Kostbarkeit: Loewes Musik ertönt in seiner Taufkirche an der nach seinen Lebzeiten erbauten Rühlmann-Orgel. Irénée Peyrot, der durchaus auch an größeren Orgeln ein grandioser Meister seines Fachs ist, weiß die 24 Register in St. Petri auf faszinierende Weise zu arrangieren. Und nicht zuletzt ist diese Scheibe die weltweit erste CD, auf der Orgelmusik des großen Sohnes unserer Stadt Löbejün zu hören ist. Ergänzt wird die Scheibe durch ein umfangreiches Beiheft. Es enthält einen Einführungstext der Musikwissenschaftlerin Cordula Timm-Hartmann aus Halle (Saale) und ist illustriert mit Fotos aus St. Petri von Janos Stekovics. Sie kann im Shop des Carl-Loewe-Museums zu einem Vorzugspreis erworben werden.

Die Resonanz zu dieser Orgel-Aufnahme aus Löbejün ist überwältigend. Das in Berlin ansässige Online Opernmagazin „OPERALOUNGE“ veröffentlichte diese Rezension:

„Die CD-Neuerscheinung- **Carl Loewe und die Orgel**- hat ihren ganz besonderen Reiz. Sie wurde in Löbejün produziert, in St. Petri, Loewes Taufkirche. Dort hat sich der originale Taufstein erhalten, die Orgel von damals hingegen nicht. Sie wurde 1901 durch ein Instrument aus der Werkstatt von Wilhelm Rühlmann aus dem nahegelegenen Zörbig ersetzt und von 2017 bis 2018 saniert. Mit- *„ihrem warmen, grundtönigen Klang und ihrer Ausrichtung am spätromantischen Klang“*- hätte sie auch dem Romantiker Carl Loewe zugesagt, wird im Booklet gemutmaßt. Die CD ist beim Label **Querstand** erschienen (**VKJK 2013**). Sie dürfte das erst offizielle Tondokument Made in Löbejün sein. Als Solist wurde der französische Organist **Irénée Peyrot**- gewonnen, der sich auch dadurch einen Namen gemacht hat, dass er das gesamte Orgelwerk von Max Reger (Querstand) und von Friedrich Wilhelm Zachow, des Lehrers von Georg Friedrich Händel, einspielte (Fagott Orgelverlag).

Noch immer wird Carl Loewe vornehmlich als Balladen-Komponist wahrgenommen. Schließlich bildet diese Werkgruppe das Zentrum seines Schaffens. ...

Peyrot ging nun das Wagnis eines Arrangements für Orgel ein. Das sind die Titel: *Tom der Reimer, Das Erkennen, Die Mutter an der Wiege, Niemand hat's gesehen* und – last but not least – die unverwüstliche *Uhr*. Und wie klingt das nun? Wer es nicht besser weiß, könnte die Stücke tatsächlich für Orgelkompositionen halten. So genau und durchaus auch passend sind sie auf das Instrument zugeschnitten. Es offenbart sich ein hohes Maß an musikalischem Einfallsreichtum auch jenseits der menschlichen Stimme. Den Höhepunkt bildet für mich das Lied- *Niemand hat's gesehen*, dessen Schnellläufigkeit die Orgel mit ihren variablen Möglichkeiten gar noch genauer erfassen, aufnehmen und bis zum Ende durchhalten kann als eine Sängerin, für die es geschrieben ist. Peyrot spielt die Stücke sehr elegant, mit Raffinesse versehen und zieht nicht alle Register. Die bleiben mit entsprechender Wirkung der Programmeröffnung der CD vorbehalten:- *„Nun danket alle Gott“*- aus- *Musikalischer Gottesdienst*. Diese Sammlung von zwanzig Choralpräliminarien bildet eine der umfänglichen Orgelkompositionen Loewes, mit der er protestantische Orgelmusik-Traditionen aufgreift. Das CD-Finale mit „Lobet den Herrn, alle Heiden“ unter Berufung auf die Nr. 9 des Passionsoratoriums *-Das Sühneopfer des neuen Bundes-* wirft die Frage auf, welche Textfassung für diese Angabe zugrunde liegt. In allen drei auf CD erschienen und mit Textbüchern versehenen Aufnahmen (FSM, Oehms und Naxos) beginnt dieser Chor der Apostel mit den Worten- *„Lobet ihr Knechte des Herrn“*- aus dem 113. Psalm der Luther-Bibel. Die Gesamtwirkung wird dadurch nicht beeinträchtigt. Sie beruht auf der Musik, nicht auf dem Wort. Was ist noch im Angebot? Neben weiteren Nummern aus dem *-Musikalischen Gottesdienst-* der „Gang nach Emmaus“, „Bethesda“ sowie „Martha und Maria“ aus *-Biblische*

Bilder, einer Sammlung von Klavierstücken mit ausgesprochen bildhaften Zügen, die Peyrot für die Orgel adaptiert hat. Ebenfalls für Orgel bearbeitet sind „Herr, bleibe bei uns“ und „Also hat Gott die Welt geliebt“ aus dem Oratorium- *Die Festzeiten*. Auch das Passionsoratorium wird nochmals bemüht, diesmal mit dem Schlusschor „*Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich*“.

Es gehört zu den Auffälligkeiten im Werkverzeichnis Loewes, dass er, der begnadete Organist, nur wenige originäre Werke für diese Königin der Instrumente hinterlassen hat. In Stettin brachte er den größten Teil seines Lebens als Musikdirektor zu....“

Die hallesche Musikwissenschaftlerin- Cordula Timm-Hartmann „zitiert auch aus den Erinnerungen des Theologen Friedrich Wilhelm Lüpke an einen Gottesdienst 1851 in der Stettiner Jacobikirche, bei dem Loewe in Erscheinung trat: „*So ein Orgelspiel habe ich nie wieder gehört.*“ Auch Maximilian Runze, der sich wie kaum ein anderer für die Pflege, Erforschung und Verbreitung von Loewes Werken einsetzte, hat ihn in Stettin noch selbst spielen hören,- „*was mich stets wunderbar ergriff*“. (Rüdiger Winter, Berlin, Januar 2021)

Das umfangreiche ICLG-Jahresprogramm 2020 mit monatlichen Veranstaltungen wurde wie überall im Kulturbereich durch die Corona-Pandemie ausgebremst. Gleichzeitig mussten in 2020 die **Vorbereitungen auf die 8. Carl-Loewe-Festtage** - geplant für April 2021 - zunehmend Fahrt aufnehmen. Sie sollten ganz im Zeichen von Loewes Chorschaffen stehen. Also konzentrierten wir uns auf Vorhaben, die auch im „Home-Office“ umgesetzt werden konnten.

Zu Carl Loewes Vielseitigkeit als Komponist zählen neben seinem Hauptwerk, den Liedern und Balladen sowie neben den Oratorien, Sinfonien, Klavierkonzerten, Kammermusikwerken etc. - insbesondere seine Chorwerke, die sich in weltliche und geistliche Chöre unterteilen lassen und bisher zu Unrecht nahezu unerforscht geblieben sind.

Es ist bekannt, dass Carl Loewe durch seine Mitgliedschaft im Halleschen Stadsingechor und durch seine Unterweisungen bei Universitätsmusikdirektor Daniel Gottlob Türk in Halle bis Ende 1813 eine fundierte Grundlage in der Leitung und Ausbildung von Chören erhielt, die er dann nach seinem Amtsantritt in Stettin konsequent und äußerst erfolgreich umsetzte. Neben den Aufgaben als Musiklehrer am Gymnasium und als Lehrer für Gesang am Königlichen Seminar für Elementarlehrer (das bis April 1862 in Stettin beheimatet war) und seinen umfassenden Aufgaben als Städtischer Musikdirektor gründete er einen gemischten Gesangsverein mit etwa einhundert Mitgliedern.

Loewe besaß ein feines Sprachgefühl und sagte einmal: „Der Gesang ist der Sprache wegen da.“ In seiner für das Gymnasium erarbeiteten Gesanglehre, die in insgesamt fünf Auflagen erschien nennt Loewe in §1 die Grundlage seines Schaffens:

„Die Thöne sind, wie die Sprache, ein natürliches Eigenthum aller Menschen ... Es ist also unsere Pflicht, diese hohe Gabe auf das beste und sorgfältigste zu cultivieren und sie in ihrer höchsten Bestimmung, nämlich als Mittel zur Erweckung religiöser Gefühle, lieb zu gewinnen. Die natürlichste, bequemste und doch zugleich höchste Ausbildung in der Tonkunst ist und bleibt: der Gesang.“

Zu seinem Chorschaffen meinte der Komponist selbst einmal: „Daß manche meiner Balladen vergessen wird, tut mir nicht leid; dass aber meine schönen Chöre so unbekannt bleiben, schmerzt mich“.

Schon 1907 beklagte Leopold Hirschberg (1867-1929; Musikschriftsteller, Herausgeber mehrerer Schriften zu Carl Loewes Werken), dass man sich Loewes Chor-Kompositionen mühsam bei allen möglichen Verlegern zusammensuchen müsse. In seinem Vorwort der im Auftrag der Loeweschen Familie im Herbst 1911 herausgegebenen drei Bände „Weltliche Chöre“ schrieb er: „Viele der Chöre verfielen dem Schicksal, in den Archiven ihrer Verleger zu verstauben und schließlich zu versinken.

Vor allem aber konnte man, solange eine Gesamtausgabe nicht vorlag, sich gar nicht über den Umfang von des Meisters Schaffen auch auf diesem Gebiete klar werden....“



Aktuell zeigt sich, dass die musikwissenschaftliche Aufarbeitung dieses Gebietes in der Vergangenheit eher rudimentär und unstrukturiert durch „Loewe-Enthusiasten“ unterschiedlicher Couleur erfolgte. Manche Werke stehen in gedruckter Form derzeit gar nicht mehr zur allgemeinen Verfügung und sind auch in den einschlägigen Bibliotheken nicht mehr zu finden. Die Quellenlage dazu ist sehr unterschiedlich. Teilweise liegen Früh- und Erstdrucke vor, die jedoch dringend für eine neue, moderne Nutzung aufgearbeitet werden müssen (einschließlich der Erstellung von aktuellem Aufführungsmaterial). Andere Chorkompositionen wurden bereits neu bearbeitet, jedoch nicht professionell verlegt. Und selten stehen einige Chorkompositionen nur als Notenautographen zur Verfügung, wie z. B. „Der Lindenbaum“ (op. 80 im Bestand des Carl-Loewe-Museums in Löbejün – s. Abbildung).

Ein geschlossenes Kompendium von Loewes Chorwerken gibt es jedoch bis heute nicht. Diese schmerzliche Lücke in der Chorliteratur der Romantik soll zu den 8. Carl-Loewe-Festtagen geschlossen werden. Die ICLG konnte für dieses ehrgeizige Vorhaben - Sichtung und Bewertung der vorliegenden und verfügbaren Kompositionen

aus den unterschiedlichsten Quellen sowie deren Aufarbeitung - Herrn KMD Prof. Wolfgang Kupke begeistern, der nach seiner Emeritierung als Rektor der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik Halle bereit war, seine Erfahrungen als langjähriger Kirchenmusiker und Leiter des Landesjugendchores in dieses Projekt einzubringen. Die neu zusammengestellten Chornoten wurden durch den Leipziger Musiker, Arrangeur und Komponisten Paul Heller vollkommen neu gesetzt und sehen nun ihrer Veröffentlichung entgegen. Zu den 8. Carl-Loewe-Festtagen, die wir nun auf Oktober 2021 verschieben mussten, wird erstmalig eine zweibändige Ausgabe der Chorwerke von Carl Loewe vorgelegt werden. Damit stehen dann den gemischten Chören, aber auch Frauen- und Männerchören gut aufführbare a-capella-Chornoten zur Verfügung.

Das **Jahr 2021** ist wieder ein besonderes Jahr in der Carl-Loewe-Erbe-Pflege, denn am 30. November 2021 wäre Carl Loewe 225 Jahre alt geworden und am 16. September 1821 (vor 200 Jahren) hat Carl Loewe seine Braut Julie von Jakob in Halle/Saale geheiratet. Sie war die Tochter des halleschen Staatswissenschaftlers, Philosophen, Ökonomen, Schriftstellers, Kanzlers der Universität und Mitbegründers der Saalesparkasse, Prof. Dr. Ludwig Heinrich von Jakob, der 1759 in Wettin geboren wurde.

Liebhaber Loewescher Musik wissen die Carl-Loewe-Festtage als besondere Höhepunkte der Loewe-Erbepflege zu schätzen und nutzen sie als Chance, sich auf eine interessante und abwechslungsreiche musikalische Entdeckungsreise durch das Œuvre des Komponisten Carl Loewe zu begeben.

Auch in diesem Jahr stehen sie unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt. Mit Konzerten, Gesprächsrunden, Ausstellungen und Sonderführungen durch das Carl-Loewe-Museum, einem völlig neu gestalteten Stadtrundgang, Schüler-Projekten sowie einem Fest-Gottesdienst zum Abschluss halten sie ein interessantes und abwechslungsreiches Angebot für Loewe-Liebhaber und Musikinteressierte aus nah und fern bereit.

In einem gemeinsamen Projekt mit der Hochschule Merseburg und der Carl-Loewe-Gesellschaft wurde im Vorfeld der 8. Carl-Loewe-Festtage ein **Stadtbildprojekt** entwickelt, das dazu beitragen soll, das Stadtbild der historischen Altstadt Löbejüns aufzuwerten und dabei dem Komponisten Carl Loewe als größtem Sohn der Stadt auf neue Weise zu begegnen.

Besucher*innen der Stadt sehen, wenn sie über den Merbitzer Berg nach Löbejün hinein fahren, als eines der ersten Gebäude das ehemalige Schützenhaus. Es wurde 1822 im Auftrag der Schützengilde Löbejün 1699 errichtet. Aufgrund der Lautstärke der Feuerwaffen wurde das Gebäude damals außerhalb der Stadt, oberhalb des Halleschen Tores, gebaut. Seit 1925 befand sich im Gebäude ein Kino. Nach dem 2. Weltkrieg und dem Verbot der Schützenvereine wurde das Schützenhaus zum Volkshaus. Nun steht es leider schon seit vielen Jahren leer. Die Stadt sucht einen Investor.

Da das Gebäude aber so etwas wie das optische Eingangstor zur Stadt ist, gab es schon wiederholt Überlegungen, die Fassade mit Bannern zu bespannen. Und nun ist es bald soweit!

Im Herbst 2020 hat sich eine Gruppe von ca. 20 Studentinnen und Studenten der Hochschule Merseburg unter Leitung ihrer Dozenten Thomas Tiltmann und Christian Siegel intensiv mit dem Leben und dem Werk Carl Loewes befasst.

Das Studium im Fachbereich Soziale Arbeit. Medien. Kultur verfolgt einen ganzheitlichen medien- und kulturwissenschaftlichen Ansatz. Er befähigt die Studierenden dazu, im kulturellen oder medialen Bereich selbst tätig zu werden. Durch das konkrete Projekt erhielten die Studierenden einen zeit- und musikgeschichtlichen Zugang zu Carl Loewe, seinem Leben und Werk. Das Carl-Loewe-Museum stellte ihnen umfangreiche Informationen und Materialien zur Umsetzung ihres Projektauftrages zur Verfügung.

Die von den Studierenden entwickelten Bildmotive zeigen ihre intensive Auseinandersetzung mit dem musikalischen Erbe des „Balladenkönigs“ und transformieren es in unseren medial geprägten zeitgeschichtlichen Kontext.

Das Ergebnis: Fassaden bzw. Giebel von sechs historischen Gebäuden in der Löbejüner Altstadt werden im April 2021, wenn sich der Todestag des Komponisten zum 152. Mal jährt, mit großformatigen bedruckten Bannern bespannt. Sie enthalten Motive zu Liedern und Balladen Loewes. Da darf der „Erlkönig“ ebenso wenig fehlen wie „Die Uhr“ oder „Des Glockentürmers Töchterlein“.



Die Banner, die auf die Fassade des Schützenhauses gespannt werden, haben die Lieder „Seit ich ihn gesehen“ aus dem Zyklus „Frauenliebe“ und das „Moosröslein“ zur Grundlage. Dabei handelt es sich hier wie bei allen Bannern um eine zeitgenössische Auseinandersetzung mit dem Leben und Schaffen Carl Loewes. Schließlich soll kein romantisierendes Bild des Komponisten vermittelt werden. Vielmehr geht es um eine kunsthistorische Auseinandersetzung, die im 21. Jahrhundert stattfindet. Da ist manches, was die jungen Leute entworfen haben, durchaus tiefsinnig und nachdenklich, anderes wahrscheinlich für viele Betrachter sogar provokativ. Aber auch das Provokative lädt zur gedanklichen Auseinandersetzung ein.

Wir danken allen Beteiligten und Unterstützern sehr herzlich für ihr Engagement. Das Projekt konnte ausschließlich durch Spenden und eine Zuwendung des Saalekreises finanziert werden. Ein herzlicher Dank gilt auch der Stadtverwaltung und dem Ortschaftsrat für die unkomplizierten Abstimmungen im Vorfeld und in der Durchführung des Projektes.
